

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat im Einvernehmen mit dem Generalverwalter des Reichs- und Provinzial-Verwaltungsdienstes die auf Grund der Beschlüsse der Generalversammlung der Aktionäre der Silber- und Kupfer- und Zinn- und Blei- und Antimon- und St. Annatal vom 22. März 1902 durchgeführte Aktienänderung genehmigt.

Den 27. Mai 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das L. Stück des Reichsgefechtsblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 27. Mai 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIV. Stück der böhmischen, das XXXVIII. Stück der rumänischen, das XLII. Stück der böhmischen und das XLVII. Stück der kroatischen und slowenischen Ausgabe des Reichsgefechtsblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 27. Mai 1902 (Nr. 120) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßschriften verboten: Nr. 472 und 473 „Il Proletario“ Pola, vom 20. und 21. Mai 1902.

Nr. 20 „Westböhmische Rundschau“ vom 17. Mai 1902. Nr. 21 „Volkstreuend“ vom 22. Mai 1902.

Nichtamtlicher Teil.

Oesterreichische Delegation.

B u d a p e s t, 27. Mai.

Delegierter K r a m a r protestiert gegen die Art, wie der Kaiser von Rußland als Friedensfürst bezeichnet wird. Auf die Besprechung des Dreibundes, sagt Kramar, der Dreibund verdiene nicht, daß man sich seineinweg erhebe und habe keine scharfen Kanten, sondern er sei ausmattiert, um den Abschluß anderer Bündnisse zu ermöglichen. Es sei gut, daß der Zusammenstoß der Verbündeten nicht mehr so eng sei. Redner bespricht das Programm der Alldeutschen, die ein Bündnis mit den Russen anstreben, das den Kaiser von Oesterreich als „Löse“ von Rom bezeichnet. Redner beschäftigt sich weiters mit der „Los von Rom“-Bewegung, die selbst von protestantischen Pfarrern geleitet wird. Die „Los von Rom“-Bewegung sei eine chauvinistisch-nationale Germanenbewegung. Redner wird mehrmals vom Delegierten unterbrochen. Del. Kramar erklärt, kein Staat der Welt würde eine solche Bewegung dulden. Man sollte eine derartige Agitation in Preußen versuchen! Redner verweist

diesbezüglich auf das energische Vorgehen in Preußen gegen die Polen. Ein selbstbewußter Staat würde sich nie aus dem Auslande importierte Agitationen gefallen lassen. Redner wendet sich namentlich gegen die Agitation der Witare in der „Los von Rom“-Bewegung. Wir haben das Recht, zu verlangen, daß Deutschland nicht dulde, daß Körperschaften, die einen offiziellen Charakter haben, eine derartige Bewegung unterstützen. Zur Nationalitätenfrage übergehend, erklärt Redner, der einseitige Nationalismus in Oesterreich sei ein Widerspruch. Oesterreich könne weder slavisch noch vollständig deutsch sein. Es müsse ein Hort aller Völker sein, denn dadurch werde es die innere Kraft erhöhen. Wir wollen gleiches Recht. Der Staat soll seine historischen Aufgaben und Pflichten erfüllen. Wir bekämpfen nicht den Dreibund, sondern den Götzendienst, der mit ihm getrieben wird und der gefährlich ist für einen selbstbewußten Staat. Der Dreibund ist nicht mehr, was er war. Nicht den offenen Pangermanismus fürchten wir, nur seine Schleichwege, denn wenn er die Schleichwege verläßt, ist sein Ende gekommen. Bezüglich des Ausgleiches mit Ungarn spricht sich Redner gegen die Zolltrennung aus, da diese das Ende der politischen Gesamtmonarchie wäre. Eine deutsche Zollunion, wie dies Del. Stein vorschlägt, sei ein Grund, sich gegen die Zolltrennung auszusprechen, denn die Schaffung einer deutschen Zollunion sei das Programm der Alldeutschen. Redner ist nicht für eine zu weitgehende Nachgiebigkeit gegenüber Ungarn, das nicht so sehr auf seinem historischen Standpunkte verharren sollte. Redner spricht die Hoffnung aus, daß seine Partei für einen gerechten und billigen Ausgleich stimmen könne und daß sich der Staat nicht durch Drohungen zurückschrecken lassen werde. Er schließt mit dem Wunsche, daß dem Staate Selbstvertrauen und Verständnis für seine Aufgaben werde. (Lebhafter Beifall bei den Tschechen.)

Del. S t e i n bespricht die Lage der Auswanderer aus dem Trentino und betont die Notwendigkeit der Errichtung eines ständigen staatlichen Informationsbureaus für die Auswanderer dortselbst. Bei Erneuerung der Handelsverträge müsse die Weingolkaufel in ihrer gegenwärtigen Form nicht nur nicht wieder eingeführt, sondern sie dürfe auch nicht durch eine andere Bestimmung ersetzt werden. (Zustimmung.)

Del. S t e i n bemerkt, die Delegation sei zu einem Ausschusse herabgesunken. Er werde sowohl deshalb, als auch weil er zu Goluchovski kein Vertrauen habe, gegen den Vorschlag stimmen. Sowohl die innere als die äußere Politik entbehren des deutschen Charakters. Redner zieht im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen die Krone in die Debatte, was der Präsident rügt. Er führt weiters aus, Goluchovski verkörpere gewissermaßen den Deutschenhaß, weshalb man auch in Deutschland dem Bündnisse nicht traue. Eine pangermanische Gefahr bestehe tatsächlich nicht. Die Alldeutschen hätten wohl den Willen, aber nicht die Macht, zu germanisieren. Der russischen Diplomatie sei es auch nicht unbekannt, daß sich Goluchovski von seinen polnisch-nationalen Eigen-

schaften nicht lösen könne, weshalb auch in Rußland mitunter etwas Mißtrauen in Bezug auf unsere äußere Politik bestehe. Redner wendet sich dagegen, daß den Konsulaten verboten wurde, Auskünfte über die Kreditfähigkeit von Kaufleuten zu geben. Er hätte ferner eine Vermittlung Goluchovskis im südafrikanischen Kriege gewünscht. Redner zieht den König von England in abfälliger Weise in die Debatte und wird vom Präsidenten daran erinnert, das Gebot der internationalen Höflichkeit nicht außer acht zu lassen. Weiters führt Redner aus, unter Patriotismus verstehe seine Partei den Schutz der Industrie, des Gewerbes und der Landwirtschaft. Er tritt für die Erhebung des gegenwärtigen Verhältnisses zwischen Oesterreich und Ungarn durch eine Personalunion, die Einverleibung Dalmatiens, Bosniens und der Herzegovina in Ungarn und die Vereinigung Galiziens und der Bukowina mit Ungarn oder deren Sonderstellung, ähnlich wie in Kroatien, ein. An Stelle des so schädlichen Ausgleiches mit Ungarn sollte ein Zollbündnis mit dem Deutschen Reiche treten. Obwohl wir aufrichtige Freunde des Bündnisses mit dem Deutschen Reiche sind, können wir doch unter den jetzigen Verhältnissen nicht für neue Lasten in der geforderten Höhe stimmen. Redner polemisiert gegen Kramar, dessen Ausführungen nichts anderes waren als eine Denunziation einer Partei in der Delegation. Die Alldeutschen machten nie ein Hehl daraus, daß für sie die evangelische Bewegung eine politisch-nationale ist, entstanden durch das Zusammengehen der Tschechen mit den Alerikalen im Reichsrate zur Zeit Baden's. Redner zieht den Papst in die Debatte und wird vom Präsidenten deshalb unterbrochen.

Die Aufforderung zum Austritte aus der katholischen Kirche — sagt Redner — ist unser gutes Recht, ebenso seien der evangelische Bund und der Gustav Adolf-Verein zu Sammlungen berechtigt. Redner wendet sich gegen die Einwanderung französischer Kongregationen und weist schließlich auf den Widerspruch zwischen den heutigen Ausführungen des Del. Kramar über den Ausgleich und die vor einigen Tagen im Reichsrate von den Tschechen angekündigte Obstruktion hin.

Der Präsident ruft den Del. Stein wegen einer gegen den König von England gerichteten Aeußerung zur Ordnung. (Bravo!)

Del. P e r g e l anerkennt die Wirksamkeit des Ministers des Aeußern auf handelspolitischem Gebiete, indem er an die Reform des Konsularwesens, an die Gründung der Exportakademie und an die Entsendung von Fachleuten aus dem Handelsstande mit Missionschiffen erinnert. Auf dem eingeschlagenen Wege müsse unsere Handelspolitik entschieden weitergehen. Redner fordert den Minister dringend auf, an allen wichtigeren überseeischen Handelsplätzen, wo Aussichten für den österreichischen Export vorhanden sind, nach Möglichkeit Berufskonsulate einzurichten und unseren Konsulaten eifrigst einzuschärfen, daß sie zunächst unseren Handelsinteressen zu dienen haben.

Feuilleton.

Die Künstler Herr G. Homes und Frau Homes-Fey in Laibach.

„Es gibt mehr Dinge im Himmel und auf Erden, als eure Schulweisheit sich träumen läßt.“

Shakespeare.

Die „geheimen Wissenschaften“ haben zu allen Zeiten alle feiner organisierten Menschen auf das lebhafteste angezogen und beschäftigt. Unter geheimen Wissenschaften versteht man alle jene Phänomene, die dem gewöhnlichen Verlaufe des Seelenlebens ungewohnt sind. Früher war man bemüht, sie als Stiefkinder der antiken Wissenschaft zu betrachten. Eine solche hier von war, daß der Okkultismus vielfach von den Gelehrten angebahnt worden ist, die nicht zum zünftigen Gelehrtenstande gehören. Aber einen unbestrittenen Vorposten hatten diese Laien vor den Gelehrten: sie waren in geringem Maße für die Experimental-Psychologie empfänglich. Und gerade sie sind es gewesen, die uns im Laufe der beiden letzten Jahrzehnte eine reiche Ausbeute an ungeahnten Erkenntnis verschafft haben. Heute sind die okkulten Wissenschaften mehr denn je im öffentlichen Interesse. Jeder Gelehrte weiß heute, was Gedankenübertragung, Fern- und Telepathie, Somnambulismus und Mesmerismus sind. In allen

Ländern befaßt man sich mit dem Studium dieser so eigentümlichen und merkwürdigen Erscheinungen. England und Amerika haben eine Society for Psychological Research, Frankreich besitzt eine Société de Psychologie physiologique und auch Deutschland verfügt über mehrere Gesellschaften für psychologische Forschung. An eifrigem Bestreben, den dichten Schleier, den die Natur über manche Vorgänge gebreitet hat, zu lüften, fehlt es also gewiß nicht, aber dennoch werden es immer nur wenige „Ausgewählte“ sein, vor deren geistigen Auge das Dunkel sich erhebt.

Zu diesen Ausgewählten gehören unzweifelhaft auch Frau Homes-Fey und Herr Homes. Besonders die erstere hat im letzten Jahrzehnte in beiden Hemisphären, in Europa und Amerika, sensationelles Aufsehen erregt. Fachleute von internationalem Rufe erklärten Frau Homes für das Beste der gegenwärtig lebenden Medien. Die Dame hatte die Ehre, wie aus authentischen Zeugnissen ersichtlich, vor allerhöchsten Herrschaften ihre überraschenden psychologischen Experimente vorzuführen. Frau Homes hielt eine zweimalige Séance vor dem sächsischen Hofe ab, gab eine Vorstellung vor dem Erzherzoge Johann, dem verstorbenen Kronprinzen Rudolf, der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen und anderen. Feldmarschall Moltke, der kühle Denker und große Skeptiker, hat zur Zeit Gelegenheit genommen, von den merkwürdigen, fast rätselhaften Fähigkeiten dieser Dame sich zu überzeugen. Auf einer Reise nach dem Orient veranstaltete Frau Homes und deren Gemahl selbst vor dem Sultan eine Sitzung.

Das Programm der beiden Künstler ist so abwechslungsreich, daß es, selbst auszugswise wiedergegeben, den Rahmen einer orientierenden Darlegung bei weitem überschreiten würde. Es sei daher nur einiges wesentliche hier erwähnt.

Frau Homes verfügt über ein erstaunliches Gedächtnis. Dasselbe erstreckt sich nicht allein auf Namen, Zahlen, sondern auch auf fremde Sprachen, unter Einschluß der klassischen Sprachen. Sie wiederholt 100, ihr einmal vorgesprochene, gänzlich verschiedene und zusammenhangslose Silben, zieht im Kopfe Kubikwurzeln aus 12stelligen Zahlen aus, nennt zu jedem beliebigen Datum den bestimmten Wochentag, und zwar speziell für den Zeitraum seit der Verbesserung des gregorianischen Kalenders (1582) bis zum Jahre 2000. Die Künstlerin hat sich größere klassische Dichtungen derart zum geistigen Eigentum gemacht, daß sie die Rezitation derselben bei jeder beliebigen Stelle sofort beginnen kann. Man hat sie daher nicht mit Unrecht die größte Anamnestikerin des Jahrhunderts genannt.

Auf dem Gebiete der Gedankenübertragung steht Frau Homes völlig unerreicht da. Sie findet die verborgenen Gegenstände, bezeichnet auf der Landkarte jeden Namen, den jemand zuvor von derselben abgelesen hat. Hochinteressant erscheint Frau Homes als graphologisches Medium. Sie hat in dieser Beziehung weder Vorgänger noch Nebenbuhler. Frau Homes bezeichnet den Geburtstag irgendeiner genannten Person seit Beginn der christlichen Zeitrechnung, und zwar genau nach Tag, Monat und Jahr. Ueberraschend sind

Redner konstatiert, die Deutschen sprachen sich immer für eine Annäherung an das Petersburger Kabinett aus, besonders in Bezug auf die Balkanfragen, und begrüßt freudig die glücklich erfolgte Annäherung, lasse sich aber nicht in jene chauvinistischen Träume ein, wie Herold und Kramar. Kramar habe die „Los von Rom“-Bewegung als die schrecklichste Gefahr für die Zukunft Oesterreichs erklärt und sich als Retter gegenüber einer in der Zukunft selbstmörderischen Handelspolitik aufgespielt. Redner überläßt Kramar gerne die Dankbarkeit, die dieser auf ungarischer Seite dafür ernten wird, erinnert aber daran, daß der böhmische Landtag über Antrag der Czechen einhellig den Beschluß faßte, das Zoll- und Handelsbündnis solle gekündigt werden. Dieses Ziel sei mit den heutigen Ausführungen Kramar nicht identisch. Redner erklärt als Vertreter industrieller Bezirke, daß er vom ganzen Herzen den Abschluß des Ausgleiches mit Ungarn wünsche. Dies wünsche die ganze industrielle deutsche Bevölkerung, aber mit dem Vorbehalte, daß der Ausgleich gerecht und billig sei. Kramar war es darum zu tun, sich Ungarn anzubiedern, indem er vor der Gefahr einer Einigung mit Deutschland im alldeutschen Sinn warnte. Was ist, fragt Redner, die Ursache, wo liegt der Kernpunkt der „Los von Rom“-Bewegung, dieser nationalen Bewegung? Das liegt im Beispiele, das die Jungcechen selbst gegeben haben. Redner erinnert diesbezüglich an die Uebertrittsbewegung bei den Jungcechen. Gegenüber den Ausführungen des Del. Kramar über den Charakter der heutigen religiösen Bewegung in Vergleiche zur Bewegung zu den Zeiten Hus', sagt Redner, auch Kramar müsse die Legende vom roten Kubel kennen, da er ja vor zwölf Jahren eine Reise durch Rußland machte. (Unterbrechungen seitens des Del. Kramar.)

Redner stimmt dem Del. Kramar zu, der Staat solle auf Grundlage der Freiheit und Gerechtigkeit aufgebaut sein; die Politik Kramar strebe aber die Errichtung eines czechischen Staates innerhalb unseres Staates an, und gegen diese staatsrechtlichen Bewegungen werden die Deutschen immer Stellung nehmen. (Beifall links.)

Del. Bukovic wünscht die Informierung der Delegation über die Tätigkeit der Diplomatie, z. B. durch Vorlage von Notbüchern. Das Exposé Goluchowski's entspreche nicht den Anschauungen der Majorität der Völker Oesterreichs. Der Dreibund habe in beiden Reichshälften an Popularität verloren. Die Aufgabe Goluchowski's wäre es gewesen, den Dreibund zu vertiefen und bei den Völkern beliebt zu machen; statt dessen bröckeln die Schützer des Dreibundes immer mehr ab. Für Oesterreich bleibe die Frage offen, ob der Friede auch nicht ohne Dreibund erhalten werden könne und ob die Monarchie von dem Dreibunde die immensen Vorteile habe, von welchen man so viel spreche, und ob der Dreibund geeignet sei, Oesterreich zur Erfüllung seiner Mission im Orient zu verhelfen. Redner wünscht, daß Oesterreich als Freund und Beschützer der kleinen Balkanstaaten auf trete und daß auf dem Balkan die legitimen Verkehrs- u. Handelsinteressen Oesterreichs zur Geltung kommen, ferner daß dort slavische Politik getrieben werde, wie dies die Öffentlichkeit seit jeher fordert. In weiterer Besprechung des Dreibundes sagt Redner, aus einem solchen Bündnisse müßten alle Vertragsparteile gleiche Vorteile ziehen, dies treffe aber bei dem Dreibunde nicht zu. Redner kritisiert die Haltung Italiens, welches nur in offiziellen Akten Loyalität versichere, während in Wirklichkeit ganz offen gegen die österreichischen Interessen agitiert werde. Auch wünsche Redner nicht, daß Oesterreich in eine Notlage käme, in der sich diese Bundesstreue zu bewähren hätte. Deutschland mache Oesterreich-Ungarn zwar in politischer Hinsicht keine besonderen Schwierigkeiten, verlege aber in jeder Weise die nationalen Gefühle der Polen in Preußen, was den Slaven selbstverständlich nicht gleichgültig sein könne. Auch schide sich Deutschland an, Oesterreich-Ungarn auf wirtschaftlichem Gebiete sozusagen zu erwürgen. Die Bedingungen, die zu den Verträgen von 1879 und 1882 führten, bestehen nicht mehr. Italien fordere viel zu viel Opfer sowohl in handelspolitischer als in politischer Hin-

sicht. Der Redner würde große Beruhigung daraus schöpfen, wenn bezüglich des Verhältnisses zu Rußland schriftliche Abmachungen vorlägen, woraus ersichtlich wäre, was Oesterreich-Ungarn zu leisten und was es zu fordern hat. Darn würde auch die Orientpolitik Oesterreich-Ungarns ein positiveres Programm haben. Eines sei zu befürchten: daß Rußland im gegebenen Moment Oesterreich-Ungarn am Balkan isoliert stehen lassen werde. Die Balkanvölker lieben Oesterreich nicht, sie fürchten es aber auch nicht. Der Redner beklagt den stetigen Rückgang unseres Exportes nach dem Balkan. Es resultiere also ein Mißerfolg auf politischem und auf handelspolitischem Gebiete. Die antislavische status quo-Politik bedeute nur die Entfugung und Abditation. Wir haben vom Dreibunde eigentlich nichts anderes als Lasten. Der Redner könne also nur für die Abänderung dieser für uns so verhängnisvollen Politik, also für die Aufhebung des Dreibundes und für ein intimeres Freundschaftsverhältnis mit Rußland plaidieren. Er bespricht dann die San Girolamo-Affäre. Die Abänderung des Namens des Institutes sei in einer das katholische Volk verletzenden Weise geschehen. Die Kroaten ventilieren die Frage, ob sie nicht zur griechisch-unierten Kirche übertreten sollen. Der Redner protestiert gegen die Beleidigung, welche dem kroatischen Volke durch die österreichisch-ungarische Diplomatie zugefügt werde, und verlangt eine entsprechende Satisfaktion. Die Kroaten seien stolz auf Dr. Stadler. Der Redner schreibt das Verhalten der Regierung in dieser Affäre den ungarischen Einflüssen zu und wünscht, daß der Minister bei einer passenden Gelegenheit die gegen den Erzbischof Dr. Stadler gebrauchten Ausdrücke zurückziehe. Dann protestiert der Redner gegen die Erneuerung der Weinzollklausel mit Italien, wodurch das Schicksal Dalmatiens besiegelt wurde, und verlangt die gänzliche Eliminierung dieser Klausel. Er wünscht ferner die Aenderung der Bestimmungen über die Auswanderung und bespricht schließlich einzelne Fälle der Behandlung österreichischer Staatsangehöriger im Transvaal im Jahre 1900. Der Redner erklärt, er könne sich dem Vertrauensvotum des Budgetausschusses nicht anschließen, da die Politik des Ministers den Interessen Oesterreich-Ungarns auf dem Balkan nicht entspreche, zumal diese Politik eine antislavische und der Tradition und Mission unserer Monarchie widersprechend sei. Der Redner werde gegen das Budget stimmen.

Del. Oppenheimer glaubt, es komme das Gefühl zum Ausdruck, daß der Dreibund nicht nur den Deutschen, sondern auch den anderen Nationalitäten der Monarchie volle Sicherheit gewährt. Auch für Oesterreich sei der Dreibund keine absolute Notwendigkeit, wie dies Bülow bezüglich Deutschlands ausführte. Die großen Vorteile des Dreibundes seien für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien die gleichen. Niemand werde darauf verzichten können, daß die Sicherung des Friedens gewährleistet werde, der hoffentlich auch in Zukunft erhalten bleiben werde. Unsere Stellung im Dreibunde sei keine schlechtere als diejenige des Deutschen Reiches. Kramar hätte auch die Aussprüche Bülows in Erinnerung bringen sollen, worin dieser warm für die Erhaltung des Dreibundes eintrat. Die Opfer, welche man für die Armee gewiß nicht leichten Herzens bringe, seien jedoch den bedeutenden Lasten, welche die Kriege auferlegen, vorzuziehen. Der Delegierte hofft, es werde gelingen, den politischen Bündnissen eine wirtschaftliche Festigung zu geben. Dann werde der Dreibund auch die wirtschaftliche Wohlfahrt verbürgen. Aufgabe der leitenden Staatsmänner werde es sein, den Dreibund in der Zukunft politisch und wirtschaftlich zu sichern und ihm seine volle Bedeutung zu erhalten. (Beifall.)

Nachdem noch Del. Kramar gegen die Del. Bergelt, Oppenheimer und Stein polemisiert hatte, wurde die Verhandlung abgebrochen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. Mai.

Aus Lemberg wird der „Neuen Freien Presse“ berichtet, daß auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers eine Deputation des dort garnisonierenden 12. Sibirien-Regiments, dessen Inhaber König Eduard VII. von England ist, sich zu den Krönungsfeierlichkeiten nach London begeben wird.

Die Verhandlungen über den Dreibund in den Delegationen besprechend, sagt die „N. Fr. Pr.“ der Wert des Bündnisses mit Deutschland dürfe nicht darnach gemessen werden, ob es den Polen in Oesterreich verbürgt, daß nach ihren Wünschen die Polen in Preußen behandelt werden, denn dies liege überhaupt nicht im Möglichkeits- und Zweckmäßigkeitsbereich eines Bündnisses zwischen Großstaaten, die sich zur Erhaltung des europäischen Friedens zusammenschließen. Das „Neue Wiener Tagblatt“ hebt hervor, aus allen Äußerungen der Delegierten sei hervorgegangen, daß sie eine grundstürzende Aenderung der österreichisch-ungarischen auswärtigen Politik nicht verlangen. Wäre es da vielleicht nicht klüger, die einzelnen großen Grundlagen dieser Politik im Auslande nicht umzumünieren zu wollen? — Die „Reichswehr“ findet, im allgemeinen könne man sich mit der Debatte über die Stat des Neuzern zufriedengeben und sie sogar als freundlich bezeichnen. Es ist namentlich mit Genehmigung hervorzubeben, daß sich ein starkes österreichisches Selbstgefühl manifestierte. — Die „Oesterreichische Volkszeitung“ wendet sich gegen die czechischen Redner, welche darauf hinwiesen, daß, seitdem zwischen Oesterreich und Rußland das Uebereinkommen bezüglich des Balkans zustande gekommen ist, das Bündnis mit Deutschland für Oesterreich jeden Wert verloren habe. — Das „N. Fr. Extrablatt“ findet, es sei gemessenmaßen Hausgebrauch geworden, daß einige Parteien mit mehr oder weniger Wit und Behagen ihre Kräfte an dem Dreibunde üben, freilich, ohne bisher irgend eine praktisch-politische Wirkung erzielt zu haben.

Der Krafauer „Czas“ führt aus, daß eine Majoritäts-Bildung im Abgeordnetenhaus vorläufig noch unmöglich sei, was schon die Gruppierung der Parteien bei der Botierung des Budgets beweise. Selbst wenn das Abgeordnetenhaus auch noch den ungarischen Ausgleich und die Handelsverträge votieren sollte, wäre es doch eines normalen Funktionierens solange unfähig, als infolge der geltenden Geschäftsordnung die Basis des Parlamentarismus, nämlich das Majoritäts-Prinzip, nicht erscheine. Nur eine grundlegende Aenderung der Geschäftsordnung wäre imstande, das Abgeordnetenhaus auf eine gesunde Grundlage zu stellen.

Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Herr Preretti hat den Dreibund gut verteidigt. Vielleicht sein bestes Argument war der Hinweis, daß Oesterreich wenn es sich vom Dreibunde lössagte, zu weit größeren Opfern für seine Wehrkraft gezwungen wäre als jetzt. Die ängstlichen Zukunftspolitiker, die sich wegen Serbien und Albanien unnötige Sorgen machen, beruhigte Preretti in sachlicher Weise. Namentlich im Bezug auf Albanien sind seine bestimmten, der Wahrheit vollkommen entsprechenden Erklärungen ganz geeignet, die wirkliche oder erheuchelte Furcht vor geheimen Eroberungsplänen Oesterreich-Ungarns zu zerstreuen.

Der Schwiegersohn auf Probe.

Humoristischer Roman von Gustav Rehsfeld. (18. Fortsetzung.)

„Das nicht!“ lächelte Rudolf verlegen. Er sah einen Moment sinnend vor sich nieder, dann fuhr er nach kurzem Entschlusse fort: „Die Wahrheit zu sagen, Herr Himmel, ich wollte — Sie besuchen!“

„Ach, sehen Sie mal an, das ist nett von Ihnen!“ schmunzelte Amandus, über dessen Gesicht blitzartig ein begreifendes Grinsen zuckte. „Würde mich natürlich sehr freuen haben! Schade, daß Sie mich nun nicht mehr trafen! Grüße von meiner Mutter bestellen, was?“

„Ja — jawohl und dann — dann —“

„Na?“

„Da Sie es doch erfahren müssen, Herr Himmel,“ fuhr Rudolf erregt, aber fest entschlossen fort, „so will ich es Ihnen gleich sagen. Ich wollte bei Ihnen um die Hand Ihrer Tochter anhalten! Ich liebe Fräulein Anna von ganzem Herzen, sie erwidert meine Liebe, und ich würde der glücklichste aller Sterblichen sein, wenn Sie uns Ihren väterlichen Segen erteilten! Sie kennen mich freilich fast gar nicht, indessen dürften Erkundigungen über mich Sie leicht orientieren. Ich habe ein auskömmliches Gehalt, eine gesicherte, geachtete Stellung und schwöre Ihnen, daß ich Anna auf Händen tragen werde!“

„Sih!“ grinste Amandus tückisch.

Rudolf sah ihn betroffen an.

„Darf ich hoffen, daß Sie mit unserem Bunde einverstanden sind?“ fragte er unsicher.

die Experimente der Künstlerin als Geruchsmedium. So findet sie, lediglich durch den Instinkt geleitet, eine duftende Blume, einen aromatischen Apfel und wäre e. auch noch so gut verborgen. Aufsehen haben zur Zeit in Dresden ihre Experimente als Sommambule erregt. Es gelang hier dem Professor Hofrichter, sie völlig unter seinen Willen zu bringen, und in diesem willenlosen Zustande gab sie genau Auskunft über Vorgänge, die in einem abseits liegenden, gänzlich von ihr getrennten Raume sich ereigneten. Diese Tatsache hat damals großes Aufsehen erregt. Auch die seltsamen Erscheinungen aus der „vierten“ Dimension sind der Frau Gomes geläufig. Wenn man ihre Vorführungen sieht, sollte man wirklich glauben, daß sie in einem Rapporte mit der übersinnlichen Welt stehe. Frau Gomes läßt sich an allen Gliedern fesseln, die Schnüre werden in Knoten verschlungen, die schier unauflösbar sind, zum Ueberflusse spannt man ein Netz über die Geseffelte — und dennoch verrichtet sie Dinge, als wenn sie im Gebrauche ihrer Glieder nicht im mindesten behindert wäre. Als Sehedium bezeichnet Frau Gomes jeden beliebigen Gegenstand, obschon er ihrem Auge keineswegs erreichbar ist. Die Aufzählung der sensationellen Experimente, die Frau Gomes unter Assistenz von Fräulein Davenport, einer intelligenten, hübschen und jungen Dame, ausführt, ließe sich beliebig weiter fortsetzen; das Vorstehende möge indes genügen, um auf die Eigenart der Darbietungen dieser Künstlerin aufmerksam zu machen. Wohl mancher, der Frau Gomes in ihrem rätselhaften Wirken beobachtet hat, wird an die eingangs erwähnten Worte Shakespeares sich erinnern haben.

„Nein, mein Lieber, das dürfen Sie nicht tun, das brauchen Sie auch gar nicht!“ versetzte der Herr den jungen Mann spöttisch misierend. „Oder — Sie vielleicht ein verfügbares Barvermögen von hundertzigtausend Mark?“

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Himmel!“ erwiderte Rudolf bekommen. „Ich habe, wie ich schon erwähnt habe, ein auskömmliches Gehalt, aber Vermögen besitze ich nicht!“

„Das tut mir leid für Sie!“ zuckte der Rentier dauernd die Achseln. „Ich gebe meiner Tochter ein Wittgift von sechzigtausend Mark, verlange aber doch, daß ihr Zukünftiger ebensoviel besitzt!“

„Aber wir lieben uns! Wollen Sie uns unglücklich machen?“ rief Rudolf fassungslos.

„Redensarten!“ entgegnete Amandus verächtlich. „Wir lieben uns! Bah! Was das Mädel von Sie weiß! Ist ja noch ein halbes Kind! Und Sie können sich ja anderweitig trösten! Wird Ihnen nicht kalt fallen! Es gibt ja mehr Mädchen, wenn sie auch nicht alle sechzigtausend Mark haben!“

„Herr Himmel,“ sagte Rudolf tieferrnst, „ich frage nichts nach Geld! Ich liebe Anna und nehme sie wie sie ist. Behalten Sie Ihre sechzigtausend Mark, machen Sie uns glücklich!“

„Sih!“ grinste Amandus abermals. „Dumm sind Sie nicht, mein Bester! Jetzt nehmen Sie das Mädel so, wie Sie sagen, und das Geld — das wissen Sie recht gut — das muß Ihnen doch kommen, weil Anna ja meine einzige Tochter und also ganz aus sich selbst meine Erbin ist! Wie gesagt —“

„Herr Himmel —“

... Mit Befriedigung wird man auch den Satz übernehmen: „Gegenwärtig trübt keine Wolke den politischen Horizont.“

In Belgien sind die Kammerwahlen für die Regierung noch günstiger ausgefallen, als nach den vorherigen Meldungen anzunehmen war. Die Repräsentantenkammer besteht nun aus 96 Katholiken, 34 Liberalen und Sozialisten und zwei christlichen Demokraten; die Majorität der Konservativen beträgt somit 26 Stimmen gegen 20 in der letzten Session. Im Senat hat die Regierung einen Zuwachs um eine Stimme erlangt und beträgt nun 15 Stimmen; im übrigen setzt diese Körperschaft aus 62 Konservativen, 41 Liberalen und Fortschrittlichen und sechs Sozialisten zusammen.

Tagesneuigkeiten.

(Der Souverän der russischen Küche.) Unterredung mit dem Zaren war dem Pariser Journalisten Gebin in Petersburg nicht erreichbar; so interviewte er den kaiserlichen Küchenmeister Cubat. Er ließ sich von diesem im „Echo de Paris“ mitteilen zu können. Die französische Küche, erläutert Cubat, verliert immer mehr an Geltung im Ausland. Denn es gibt keine Küchen mehr in Paris, sondern nur Fabriken. Unsere großen Herren wollen sich den Aufwand eines Küchenmeisters nicht mehr gestatten. Cubat erzählt Cubat, Nikolaus II. sei der dritte Zar, dem die Küche, aber die Stelle mußte durch Wettkampf errungen werden. Jeder der drei kämpfte — zwei Franzosen und ein Russe mußte zwei Tage im Winterpalast Frühstück und Hauptmahl für den ganzen Hof bereiten. Cubat siegte. — „Aber, wie haben einst Alexander III. verlassen?“ — „Ja, am Ende des zweiten Jahres seiner Regierung. Infolge eines Wechsels im Hof- (oder vielmehr Haus-) Ministerium fand ich mich wegen meiner Amtsenthebung nachzusuchen. Mit dem Kaiser Nikolaus II. bin ich nach Petersburg zurückgekommen. Infolge seines Aufenthaltes in Paris 1897, setzte er mich wieder in mein Amt ein. Se. Majestät fragte, was ich tue. — „Ich habe ein gutes Restaurant in den Champs-Élysées (im Hotel Waiba) denkend, welches sich in der Hof- (oder vielmehr Haus-) Küche befand. — „Kommen Sie zu uns zurück!“ — „Zwei Monate später erhielt ich meine Ernennung zu dem Amte, welches ich bis zu meinem Lebensende zu verwalten hoffe.“ — „Ist Nikolaus II. ein guter Esser?“ — „Gott sei Dank, der Kaiser hat einen guten Appetit. Se. Majestät hat eine große Vorliebe für einfache Gerichte, Suppen, Roßbratenes. Ich richte mit meinem Geschmack, denn ich bin mit Leib und Seele ein großer Verehrer der einfachen Gerichte, welche die Kaiserin vereinnlicht. Voriges Jahr, als er mir das Sanctus ankreuzte, sagte er mir: Ich hefte selbst die Brust, Sie haben es vollauf verdient, und ich hoffe, daß es nicht die letzte Auszeichnung ist, die ich Ihnen zuerkannt.“ — „Sie haben den ganzen Hof zu befähigen?“ — „Ich habe acht-hundert Personen bei jeder Mahlzeit. Oh, wenn alle Personen des Gefolges so leicht zu befriedigen wären wie der Kaiser und die Kaiserin! Denn, ich muß es wiederholen, Nikolaus II. ist die Güte selbst.“ Cubat erzählt nun, der Kaiser frühstücke gewöhnlich mit Suppe, gebratenem Fleisch und Nachtisch, trinke stets französischen Wein bei Tisch. Nachmittags nimmt er seinen Stock, ergeht sich im Park, oft mit der Kaiserin und seinen Kindern. Die Kaiserin geht nie an der kaiserlichen Tafel. — Cubat führte daraufhin ein Gespräch in die Küchenräume, wo über hundertfünfzig Köche emsig bei der Arbeit sind.

(Lichtschlag in einen Luftballon.) Der Münchener „Allg. Ztg.“ wird berichtet: Die in München gar-

nisonierende Luftschiffer-Abteilung, welche zur vierzehntägigen Übung in das Lager Lechfeld abmarschiert war, hat kurz vor Beendigung derselben einen schweren Unglücksfall zu beklagen. Für Freitag, den 23. d. M., war Nachtübung an-geordnet, ein Fesselballon (Drache), in welchem sich Oberleutnant von Hiller befand, manövrierte abends gegen 7 Uhr zwischen Ober- und Untermeitingen. Der Ballon war bis zu einer Höhe von zirka 500 Metern aufgestiegen, als plötzlich aus einer unscheinbaren Wolke ein Blitzstrahl zuckte. Eine schwache Detonation erfolgte, ähnlich dem Schusse aus einem Gewehre — der Ballon stand in hellen Flammen. Mit rapider Geschwindigkeit fiel er zur Erde, der in demselben befindliche Offizier hatte noch die Geistesgegenwart, sich an dem Tauwerke festzuklammern und rettete sich so wie durch ein Wunder das Leben. Freilich wurden dem bedauernswerten tüchtigen Offizier beide Füße gebrochen, der eine zweimal, immerhin ist bei der rasenden Geschwindigkeit, mit welcher der Ballon die Erde erreichte, dieser Ausgang ein verhältnismäßig guter zu nennen. Der Besatzungsglied erlitt noch weitere Verletzungen, doch sind dieselben nicht lebensgefährlich. Von den am Telephon befindlichen Mannschaften wurden drei betäubt, zwei davon erlitten größere Brandwunden, erholten sich aber bald wieder und deren Zustand gibt zu keinem Bedenken Anlaß. Der Blitzstrahl, welcher in den Ballon schlug, hatte sich geteilt. Während ein Teil an dem Telephonbracket herunterfuhr, teilte sich der andere dem mit der Maschine verbundenen Drahtseile mit. Der dort beschäftigte Sergeant wurde zu Boden geworfen und vom Blitze leicht am Halse gestreift. Dann sprang der Blitz auf die der Maschine vorgespannten Pferde über, und auch diese riß der elektrische Strahl zu Boden. Der Ballon war in kaum einer Minute bis auf ein paar nasse Fetzen verbrannt.

(Zwei Meineide.) Ein bekannter Theaterdirektor feierte soeben, so schreibt man der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin, in aller Stille den Rückblick auf zwanzig Jahre Bühnentätigkeit. Er ist auch bekannt als Meister einer eigenen Spezies geflügelter Worte, und das bisher letzte, das zur Charakteristik seines lebenswürdig unbewußten Humors erzählt wird, läßt sich folgendermaßen an: Der Herr Direktor läßt einen Schauspieler auf der Probe sagen, daß er wie ein Rüsseltier gespielt habe. Der Regisseur verfehlt nicht, es zu bestellen. Der Schauspieler stellt dem Direktor darob zur Rede, dieser erinnert sich des Ausspruches nicht. Der Regisseur wird geholt und bleibt bei seiner Behauptung. Der Direktor schwört contra. Der Regisseur schwört pro. Darauf der Direktor: „Also sind in diesem Augenblicke zwei Meineide geschworen worden!“

(Ein überzeugter Monarchist.) Die Geschichte spielt im „Rassauer Hof“ in Wiesbaden. An einem Tische im Rauchsalon sitzen mehrere Herren und plaudern über die beste Regierungsform. Einer der Herren schwärmt sehr für die Republik, für Volksrechte und die Wohlfahrt der Demokratie. Das Gespräch wird ziemlich laut geführt, und ein ziemlich großer Herr mit weißem Barte, der an einem Nebentische sitzt, lauscht aufmerksam auf das Gespräch und lächelt von Zeit zu Zeit. Dem Republikaner entgeht dieses Lächeln nicht, und in etwas kühlem Tone wendet er sich an den alten Herrn: „Meine Argumente scheinen Sie nicht zu überzeugen, mein Herr. Sie sind sicher Monarchist?“ — „Ich bin es wahrhaftig,“ war die Antwort. — „Da möchte ich Sie wohl bitten,“ sagte der Schwärmer für die Republik, „mir die Gründe anzugeben, weshalb Sie diese Regierungsform vorziehen.“ — „Oh, ich habe die trefflichsten Gründe,“ war die Antwort. „Der erste und hauptsächlichste Grund aber ist der, daß ich — der König von Schweden bin.“

Polal- und Provinzial-Nachrichten.

(Militärisches.) Die Übungsgruppe VII. der diesjährigen kleinen Generalstabsreise unter dem Kommando des k. und l. Obersten im Generalstabstorp Stefan Satoric, Generalstabschef des Kriegshafen-Kommandos in Pola, trifft im Laufe des morgigen Tages mit einem Stande von drei Stabsoffizieren, 23 Oberoffizieren, 60 Mann und 56 Pferden aus Wechselburg hier ein und setzt die Reise am 1. Juni nach Krainburg fort.

(Ovationen für den Fürsten Hugo zu Windisch-Grätz.) Man schreibt uns aus Planina unter dem 26. d. M.: Der gegenwärtig hier auf Schloß Haasberg residierende Fürst Hugo zu Windisch-Grätz feierte heute im engeren Familientreife die 80. Wiederkehr seines Geburtstages. Geboren am 26. Mai 1823, hat Se. Durchlaucht teils als Soldat teils als unermüdblicher Jäger ungeahnte Strapazen ertragen, ist von Schicksalsschlägen der verschiedensten Art nicht verschont geblieben, dennoch hat ihn trotz seiner zarten Körperkonstitution die Vorsehung Gottes ein Alter erleben lassen, welches keinem seiner Ahnen, soweit die Aufzeichnungen der Familienchronik zurückreichen, beschieden war. Das 80. Lebensjubiläum ist somit ein kleines historisches Ereignis und konnte nicht so still und unbemerkt vorübergehen. Die Gemeinde und Pfarre Planina nahm Anlaß, um Sr. Durchlaucht ihre Ergebenheit und Dankbarkeit für so viele Wohltaten auf die solennste und herzlichste Weise zu betunden. Gestern, als am Vorabend, wurde auf dem der Residenz Haasberg gegenüberliegenden Berggründen „Ornada“ ein Freudenfeuer angezündet, welches das Signal zu einer allgemeinen Illumination des schönen Marktfleckens gab. Obwohl die Ovation beinahe in letzter Stunde beschlossen wurde und nicht allen zur Kenntnis gelangte, wetteiferten dennoch alle Bevölkerungsklassen in dem Bestreben, ihre Liebe und Anhänglichkeit an den durch hochherzigen, oft bewährten Wohltätigkeitsinn ausgezeichneten Fürsten zum Ausdruck zu bringen. Ein Sängerkorps, verstärkt durch zwei geschulte Musiker, Universitätsstudenten, improvisierte in der Schloßhalle eine Serenade, welche eine festgelegene war und reichlichen Applaus hervorrief. Tags darauf zelebrierte der Ortspfarrer in der Pfarrkirche um 7 Uhr ein feierliches Amt in gratiarum actionem mit abschließendem Te Deum,

woran sich der Gemeindeausschuß korporativ beteiligte. Auch mehrere herrschaftliche Beamte mit ihren Familien und viele Pfarrangehörige wohnten dem Gottesdienste bei. — Um 10 Uhr wurde in der Schloßkapelle eine stille heil. Messe gelesen, zu welcher außer dem Jubilar dessen Gemahlin, die Fürstin Mathilde zu Windisch-Grätz, Se. Hoheit der Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin und der Prinz Hugo zu Windisch-Grätz mit Gemahlin Christine von Sonobitz erschienen. Um 11 Uhr traten Deputationen vor, um ihre Glückwünsche darzubringen, welche der durchlauchtigste Jubilar sichtlich gerührt entgegennahm. — Obgleich das zurückgelegte 79. Lebensjahr einen hochbedeutenden Abschnitt im menschlichen Leben kennzeichnet, welcher mit lauter und eindringlicher Stimme die Mahnung spricht, daß auf den Abend unausbleiblich die Nacht folgt, ist dennoch der Wunsch ein aufrichtiger und allgemeiner, daß Gott den edlen Greis, der die alte ritterliche Devise „Noblesse oblige“ stets hochgehalten und im vollsten Maße geübt hat, als Vorbild edlen Denkens und Handelns noch jahrelang den 26. Mai feiern lasse.

(K. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.) Aus der Sitzung vom 2. d. M.: Die Zentralkommission beschließt, beim k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht eine Subvention von 200 K für den zweiten Jahrgang des vom Maler Konrad Grese herausgegebenen Schul- und Sammelwerkes „Krain“ in Antrag zu bringen, da auch dieser Jahrgang die Bestimmung des Wertes, die heimatischen Kunst- und historischen Denkmale durch gute Illustrationen und populär gehaltene Beschreibungen in weite Kreise zu verbreiten, erfüllt. (Referent: Universitätsprofessor Dr. Reumann.)

(Gemeinderatsitzung.) Der Laibacher Gemeinderat hält Dienstag, den 3. Juni, um 5 Uhr nachmittags eine ordentliche Sitzung ab.

(Die Kulturversuche am Laibacher Moor.) Die nächst Schwarzdorf und auf dem Tomisljker Grunde in Pacht stehenden Versuchstationen bewährten sich auch heuer ziemlich gut; sämtliche Saaten werden reichlich geheißen. Die bebauten Flächen sind für die dortigen Bewohner ein Fingerzeig, wie das Laibacher Moor praktisch kultiviert werden muß, damit auf demselben günstige Resultate erzielt werden.

(Der Fußweg auf den Laibacher Schloßberg) wurde von der Studentengasse bis zur Anhöhe entsprechend ausgebeffert und mit Sand bestreut. Nun sollten noch etliche Bänke auf dem Plateau deselben zum Ausruhen errichtet werden, was insbesondere seitens der Fremden stark vermißt wird.

(Eröffnung der Badesaison.) Im städtischen Kolesiabade und in der Militärschwimmschule an der Zirnauerlande wird, wie wir vernehmen, die Saison Mitte Juni eröffnet werden.

(Die Bezirkslehrerkonferenz der slowenischen Volksschulen in Laibach) wird am 19. Juni um 9 Uhr früh im Zeichenfaale der städtischen achtklassigen Mädchenvolksschule bei St. Jakob mit folgender Tagesordnung stattfinden: 1.) Eröffnung der Konferenz durch den Vorstehenden. 2.) Wahl zweier Schriftführer und zweier Verifizatoren. 3.) Bericht des Bezirksschulinspektors. 4.) Das einheitliche Vorgehen in der Darbietung des Anschauungsunterrichtes, auf Grund eines praktischen Stundenbildes behandelt von Fr. Marolt. 5.) Auswahl der Lehr- und Lesebücher für das Jahr 1902/1903. 6.) Bericht über den Stand und den Rechnungsabluß der Bezirkslehrerbibliothek und Anträge, betreffend den Ankauf neuer Bücher. 7.) Wahl dreier Mitglieder des Bibliotheks-Ausschusses für die Funktionsdauer 1902/1903. 8.) Wahl des ständigen Ausschusses für das Schuljahr 1902/1903. 9.) Wahl zweier Delegierten in die Landeslehrerkonferenz. 10.) Selbständige Anträge.

(Ein originelles Majestäts-gesuch.) Bei der Marinektion des Reichsriegsministeriums wurde am 31. Juli 1899 ein Majestäts-gesuch eines oberösterreichischen Bauernknechtes um Aufnahme in die Marine präsentiert, dem auch Folge gegeben wurde. Das Gesuch lautet nach dem Originale: „An Euhre Majestät. Viber Landesvater ich gesteh Dir daß ich dein unterdan bin aber lieber Landesvater seien sie nicht böse daß ich es wage ihnen zu schreiben, den mein Vater ist ein gefangenauffeher in Suben gewesen, und meine Mutter ist eine Näherin gewesen, den ich war ein vierteljahr alt gewesen da ist sie schon gestorben. Ich bin geboren 30. Mai 1878 Jedss bin ich 21 Jahre alden den ich schon einmal bei Asendirung dabei gewesen, den möchte freiwillich zu der Militär-Marine gehen. Viber Landesvater schlage meine bitte nicht ab, den ich möchte so gern auf ein kreisschiff sein, Viber Landesvater verzeihe mir daß ich dir geschrieben habe, Viber Landesvater nehmen sie mich auf in deine Kriegsslotte, den ich bine ihnen treu bis in den Tod, Viber Landesvater schreiben sie mir bald als möglich ist den meine Adresse ist beim Seil in Gumping Pfare Taufkirchen bei Schärbig Ob. Dest. mein Geschäft ist ein Bauernknecht, Viber Landesvater ich bedaure sehr über die gute Landesmutter daß sie einen solchen Tod hat nehmen müssen, Viber Landesvater ich wünsche dir ein langes und ein gesundes Leben. Ich schreibe mich Meirhofer Johann.“

(Die Laibacher freiwillige Feuerwehr) übersendet uns ihren (in slowenischer Sprache abgefaßten) Bericht anfangs des 32. Vereinsjahres, d. i. am 1. Mai 1902. Der Bericht enthält den Vereinsauschuß nebst sonstigen Vereinsfunktionären, ein Verzeichnis der Mitglieder, die Einreichung der ausübenden Mitglieder, den Tätigkeitsbericht, den Bericht über die Vereinstasse, den Unterstützungsfond, die Krankentasse, endlich die Statuten des Unterstützungsfonds.

(Vom krainischen Veteranen-Korps.) Zu der am nächsten Sonntag in der St. Jakobskirche stattfindenden Frohnleichnamspredigt rückt das gesamte Veteranen-Korps in Parade aus und bildet daselbst Spalier.

„Tatatatata!“ winkte der Rentier, sich erhebend. „Nehmen Sie nicht, die Sache ist abgemacht! Ihr Ansehen ehrt uns, mein Lieber, aber — verstehen Sie — ich konveniere uns nicht! Wenn Sie zufällig in der nächsten Zeit in den Besitz von sechzigtausend Mark kommen sollten, dann können Sie ja mal wieder anfragen, sonst — muß ich bedauern!“

„Gott verzeihe es Ihnen!“ rief Rudolf, sich mühsam beherrschend, nahm seinen Hut und entfernte sich, wohl wissend, daß hier jede Bemühung vergeblich sei. „Wo ist denn Herr Fehst?“ fragte die alte Dame, eine Minute später das Zimmer betrat. „Schon gegangen?“

„Ja, der hatte keine Zeit mehr!“ versetzte Amandus leiser.

„Hast du etwas mit ihm gehabt?“ forschte seine Mutter misstrauisch.

„Was soll ich denn mit ihm gehabt haben?“ entgegnete der Rentier, eine gekränkte Miene annehmend. „Er erzählte uns etwas, und dann ging er eben!“

Die alte Dame schüttelte zweifelnd den Kopf. „Amandus lächelte so behaglich — das erschien ihr bezeichnend. Ihr seliger Martin hatte auch immer ein so zufriedenes, scheinheiliges Gesicht gemacht, wenn er über oder jemand anders einen Streich gespielt, und Martin's Sohn war der Vater, wie er lebte — in verheirateter und verschlimmter Auflage. Aber ebenjogut wie das wußte sie auch, daß jede weitere Frage nutzlos war und das etwa Geschehene nur noch vergrößern konnte.“

(Notstandshilfe) Das k. k. Ministerium des Innern hat im Einbernehmen mit dem k. k. Finanz- und dem k. k. Ackerbauministerium zur Unterstützung der Abbrandler in Zdenkava s über diesfälligen Antrag des k. k. Landespräsidenten einen weiteren Betrag von 2000 K bewilligt.

(Militärisches.) Vom k. und k. Reichskriegsministerium wurde mittels Dekretes belobt: der Major Karl K a s t l Edler von T r a u n s t ä t t des Divisions-Artillerieregiments Nr. 7. Ernannet wird zum Assistentenarzt-Stellvertreter: anlässlich der Ableistung des Probendienstes zum Berufs-Oberarzt der Bewerber, Doktor der gesamten Heilkunde Karl F i s c h e r, Einjährig-Freiwilliger Mediziner des Infanterieregiments Nr. 7, beim Garnisonsspitale Nr. 1 in Wien mit 1. Juni 1902.

(Die Frohnleichnamspzessionen) gingen gestern vormittags, vom herrlichsten Wetter begünstigt, mit dem üblichen Gepränge und unter großer Beteiligung der Anbächtigen vor sich. An der Domprozession, bei welcher das Sanctissimum vom hochwürdigen Herrn Fürstbischof Doktor Jeglič getragen wurde, beteiligte sich Seine Erzellenz der Herr Landespräsident Freiherr von H e i n mit den Räten und Beamten der Landesregierung; weiters nahmen daran Beamte der sonstigen Ressorts, Mitglieder des Gemeinderates mit Herrn Bürgermeister H r i b a r, die Schuljugend unter Führung ihrer Professoren und Lehrer zc. teil. Bei den einzelnen Segen gab das begleitende Militär Dechargen ab, welche durch Kanonenschüsse vom Schloßberge erwidert wurden.

(Personalnachricht.) Man schreibt uns aus Krainburg: Der zum Erzbischof von Görz designierte Monsignor J o r d a n kam am 25. d. M. nach Krainburg zum Besuche seines Neffen, des Herrn k. k. Steuer-Oberinspektors Raimund J o r d a n, und verweilte daselbst zwei Tage.

(Veränderungen in der Laibacher Diözese.) Dem Pfarrer in Mitterdorf, Herrn Gotthard K o t i, wurde die Pfarre Sagor, Bezirk Littai, dem Kaplan in Stein, Herrn Heinrich P o v š e, die Pfarre Catez, Bezirk Rudolfswert, und dem Pfarrer in Masern, Herrn Leopold K a t t e l j, die Pfarre in Dragatus verliehen.

(Postalisches.) Donnerstag, den 5. Juni, um 10 Uhr vormittags, findet in Trieft im Salon des Hotels „Europa“ die XX. ordentliche Generalversammlung des Vereines der k. k. Postmeister und Postexpeditoren in Krain, Küstenland und Dalmatien und gleichzeitig die Generalversammlung der Vereinstrententasse statt.

(Der Frohnleichnamstag) wurde infolge seines herrlichen Wetters vielfach zu Ausflügen benützt. Nachmittags veranstaltete der Gesangsverein „Slavec“ einen Ausflug über den Golobec nach Stoljca, wo beim Gasthose des B. Ogorelec Halt gemacht wurde. Zahlreiche Ausflügler suchten den Großgallenberg, St. Jodoci, St. Katarina zc. auf.

(Universitätsprofessor in Ruhe, Herr Dr. G. K r e f) übersiedelt, wie wir erfahren, im Monate Juni dauernd nach Laibach.

(Bau- und öffentliche Arbeiten.) Der zwar beendete Zustand und die meist ungünstige Witterung haben auf den Fortschritt der äußeren Arbeiten überall sehr nachteilig gewirkt, weshalb die Zahl der Arbeitskräfte wird verdoppelt werden müssen, um das Versäumte einzuholen! Die einzelnen Objekte weisen in den letzten zwei Wochen nachstehenden Fortschritt auf: Das Haus der Gebrüder Pogačnik ist im Rohbau fertig und erhält demnächst den Dachstuhl; die Maurerarbeiten beim Hause des Uhrmachers Franz Cuden sind bis zum Parterre gelangt und der Anwurf beim Hause des Advokaten Dr. Krisper ist an der Außenseite nahezu fertiggestellt, bei jenem des Franz Bahovec teilweise durchgeführt. Die Parkanlage an der nordöstlichen Seite des Justizgebäudes ist fertiggestellt und mit einem Eisengitter auf Steinunterlage eingefriedet. Die Miklosizstraße ist längs dieses Gebäudes entsprechend beschottert, der linksseitige Gehweg daselbst erhält ein Steinpflaster. Im Inneren des Justizpalastes bezieht man sich mit der Fertigstellung der restlichen Arbeiten. Das Haus der Anna Regali an der Petersstraße ist im Rohbau nahezu fertig, desgleichen die Rekonstruktionsarbeiten beim Hause Nr. 10 am Polanadamm; daselbst wurde in der abgelautenen Woche beim Hofraume auch ein Eisengitter auf Steinunterlage errichtet. Am Krattauerdamm wurde beim Hause Nr. 6 mit der Pflasterung des Schweges begonnen; diese Arbeiten sind beim Hause Nr. 5 an der Karlstädterstraße fertiggestellt. Die Maurerarbeiten bei der Gartenanlage des Elisabeth-Kinderspitals sind nahezu fertig, und es wird in der nächsten Woche mit der Befestigung des Eisens, bezw. Drahtgitters begonnen werden. Die Bauarbeiten an der Ziegelstraße sind sowohl beim Hause des G. Wolenc als auch bei den Arbeiterhäusern des Arbeiterbauvereines bereits ziemlich weit gediehen; bei diesen Gebäuden werden der Anwurf und die Verputzung bis zum Spätherbste außen wie innen gänzlich durchgeführt sein. Die Arbeiten bei der Gartenanlage des städtischen Armenhauses in Udmat sind vollendet. — Die Maurerarbeiten ober dem Bestübil der landwirtschaftlichen Burg sind fertiggestellt. Die Pläne für das neue Gebäude der Kmetzka posojilnica sind fertiggestellt und im nächsten Monate soll mit den Grundausgrabungen an der Wienerstraße begonnen werden. Die Rekonstruktionsarbeiten im Hause Nr. 48 am Polanadamm sind größtenteils fertiggestellt und die Wohnräume für kleine Parteien hergestellt. Die gleichen Arbeiten werden feinerzeit im Hause Nr. 20 am Rain (Zois'sches Haus) nach erfolgter Räumung der derzeit darin untergebrachten Gerichtskanzleien in Angriff genommen werden. — Die Zahl der bisher hier eingetroffenen fremden Maurer und Arbeiter der übrigen Kategorien beträgt insgesamt 120, also kaum ein Drittel der während des Ausstandes von Laibach fortgezogenen. Außer diesen ist noch eine ansehnliche Zahl von Tischlern und Zimmerleuten auszufüllen, damit die im Inneren der fertigen Neubauten nachzutragenden Arbeiten aus-

geführt werden. Der Bau des städtischen Sparkassegebäudes und des J. Urbanc'schen Lagerhauses soll im Laufe des heurigen Sommers in Angriff genommen werden, desgleichen die Eröffnung der Peternergasse. — Im Laufe der letzten Woche wurden die Brückenbauarbeiten über den Žičabach am Laibacher Moore in Angriff genommen. — Unglücksfälle haben sich in dieser Arbeitsperiode nicht ereignet.

(Ehrung.) Herr Schulrat Dr. Josef M i t t e r e g g e r, k. k. Professor an der Oberrealschule in Klagenfurt, feierte am 28. d. M. im Kreise seiner zahlreichen Familie in voller körperlicher und geistiger Frische sein 70. Geburtsfest. Zufolge seines Alters sollte er jetzt nach 45jähriger Dienstzeit in den Ruhestand treten, allein Se. Erzellenz der Herr Minister hat ihm in Anerkennung seiner Verdienste noch ein Aktivitäts-Ehrenjahr zugesprochen, eine Auszeichnung, welche sonst nur Universitätsprofessoren zuteil wird.

(Lehrerfortbildung.) Der Obmann des Lehrer-Fortbildungsvereines Dr. Kurt K a s e r, Universitäts-Dozent (Wien, VIII., Widenburggasse 10) teilt uns mit: Die Anmeldungen zum Lehrer-Ferialkurs, den der Lehrer-Fortbildungsverein in Wien vom 4. bis 26. August in Leoben veranstaltet, müssen bis längstens 15. Juni erstattet sein. Anmeldungen nach diesem Termine können nicht mehr berücksichtigt werden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Beitritt zum Lehrer-Fortbildungsvereine nicht als Anmeldung zum Kurse betrachtet wird, sondern daß letztere ausdrücklich erfolgen muß. Das Kurs'honorar beträgt für Vereinsmitglieder, ohne Rücksicht auf die Zahl der Lehrstunden, 20 K, für Nichtvereinsmitglieder 40 K, Jahresbeitrag für den Verein 1 K. In der Landes-Berg- und Hüttenerschule können circa 50 Kurssteilnehmer unentgeltlich Quartier und auf Wunsch auch vollständige Verpflegung zu jirta 1 K 20 h erhalten. Die Anmeldung ist nur gültig, wenn das halbe Kurs'honorar beigeflossen wird. Beitrittserklärungen und Anmeldungen zum Kurse sind zu richten an Herrn Ferdinand P o s c h, k. k. Turnlehrer, Wien, III., Messenhaufergasse 1. Anfragen wegen Quartier zc. beantwortet Herr Lehrer A. S c h w e i n z e r, Leoben.

(Die Frauen- und Mädchenriege des Laibacher deutschen Turnvereines) unternimmt Sonntag, den 1. Juni, einen Ausflug nach Gottschee. Dortselbst findet im Garten der Volksschule ein Schauturnen statt, welches einen Aufmarsch, Freiübungen mit Stäben, dann Geräteturnen und Turnspiele umfassen wird. Beginn des Schauturnens um 1/2 12 Uhr vormittags. Eintritt für die Person 1 K; Familienkarten (drei Personen) 2 K. Das Reinertragnis fließt dem Reisesädel des Gottscheer Turnvereines zu.

(Die Leitung des Chrill- und Methodvereines) hielt am 15. d. M. ihre 137. Sitzung ab. Die Einnahmen betragen in der Zeit vom 1. Jänner bis 15. Mai 14.059 K 92 h, die Ausgaben 11.543 K 3 h; das verfügbare Vermögen belief sich an diesem Tage auf 4861 K 81 h. — Nach dem verstorbenen Dechanten Ivan Vesel hatte der Verein 3859 K 31 h bar und dessen Bibliothek im Werte von 2000 K erhalten; der Vertreter des Vereines, Herr Advokat Dr. S t o r, hatte bei der Verlassenschaftsabhandlung nicht nur seines Amtes gewissenhaft gewaltet, sondern auch auf sein Honorar im Betrage von 560 K 30 h Verzicht geleistet.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke K r a i n b u r g (53.073 Einwohner) wurden im heurigen ersten Vierteljahre 100 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 504, jene der Verstorbenen auf 300, welche letztere sich nach dem Alter folgenderweise verteilten: im ersten Monate 29, im ersten Jahre 79, bis zu 5 Jahren 109, von 5 bis zu 15 Jahren 8, von 15 bis zu 30 Jahren 19, von 30 bis zu 50 Jahren 24, von 50 bis zu 70 Jahren 63, über 70 Jahre 77. Todesursachen waren: bei 17 angeborene Lebensschwäche, bei 41 Tuberkulose, bei 21 Lungenentzündung, bei 7 Diphtherie, bei 6 Scharlach, bei 2 Influenza, bei 10 Gehirnschlagfluß, bei 5 organische Herzfehler, bei 4 bössartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 3 Personen (1 ertrunken, 1 erfroren, 1 verbrannt). Ein Selbstmord oder Mord ereignete sich nicht, dagegen kamen 2 Totschläge vor.

(Schadenfeuer.) Am 26. d. M. gegen 12 Uhr nachts kam auf dem Dache des Dreschbodens des Besitzers Johann Kuber in Kotredesch bei Sagor ein Feuer zum Ausbruch, welches den Dreschboden samt dem unter demselben befindlichen Stallgebäude, dem Wohnhause und einem Schweinestalle bis aufs Mauerwerk einäscherte. Auch fielen dem Elemente alle Kleidungsstücke sowie Wirtschaftsgeräte und verschiedenes Bauholz zum Opfer. Der Abbrandler erlitt hiedurch einen Schaden von 1500 K und war nicht versichert. Die Entstehungsursache des Feuers ist bisher nicht bekannt.

(Alpine s.) Uebermorgen findet die Eröffnung des neuen Weges Radmannsdorf-Steinbüchel und der Savelbrücke, welche beide von der Radmannsdorfer Filiale des slowenischen Alpenvereines fertiggestellt wurden, mit nachstehendem Programme statt: Ausbruch vom Hauptplatze in Radmannsdorf um 1/3 Uhr nachmittags; um 3 Uhr Eröffnung, sodann Gartenkonzert bei Herrn v. Kappus in Steinbüchel. — Im Falle ungünstiger Witterung wird die Eröffnung auf den folgenden Monat übertragen.

(Erben gesucht.) Wie in der letzten Nummer gemeldet, forschen die Behörden von Oesterreich und von Chile nach den rechtmäßigen Erben des im vergangenen Jahre zu La Serena verstorbenen Johann Kobotny. Nun kommt der „Reichswehr“ aus Agram die Mitteilung zu, daß in Dolnja Tuzla ein Verwandter des „Goldontels aus Amerika“ lebt. Es ist dies Herr Ivan Kobotny, der dort eine Stellung als Steueramtskontrollor einnimmt. Herr Kobotny soll sich auch im Besitze jener Dokumente befinden, welche sein Anrecht auf die Hinterlassenschaft nachweisen. Immerhin erscheint es fraglich, ob die gesamte Erbschaft von 4000 Kondoren dem

Steueramtskontrollor in Dolnja-Tuzla zufallen wird. Das Nachlassverfahren ist nämlich noch nicht abgeschlossen, und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß sich noch andere Bewerber melden werden.

(Neues Publikationsorgan.) Der Bund österreichischer Industriellen und der Zentralverband der Industriellen Oesterreichs, beide in Wien, haben die Herausgabe eines zur Aufnahme öffentlicher Lieferungsanschreibungen bestimmten Publikationsorganes (Submissionsanzeigers) beschlossen, das wöchentlich mindestens einmal, nach Bedarf auch mehrmals erscheinen soll.

(Öffentliche Gewalttätigkeit.) Die Sicherheitswachmänner Johann Uzman und Matijah Plebel verhafteten gestern abends in Udmat die aus dem Stadtgebiete ausgewiesenen Diebe und Landstreicher Josef Ultra und Josef Kotec. Die beiden Verhafteten wurden gewalttätig, und es mußten ihnen die Handschellen angelegt werden, damit deren Eskortierung bewerkstelligt werden konnte. Während der Eskortierung in die Wache wurden die beiden Ultra und Kotec die Sicherheitswachmänner und beschimpften die Passanten. Beide Verhafteten wurden dem Landesgerichte eingeliefert.

(Scheues Pferd.) Vorgestern nachmittags kam auf der Wienerstraße vor dem elektrischen Motorwagen ein vor einen unbeladenen Lastwagen eingespanntes Pferd der Besitzerin Elisabeth Rozman aus Fezica und rannte gegen den Südbahnhof. Auf der Südbahnhofstraße prallte der Wagen an einen Baum und stürzte um, wobei die Deichsel gebrochen wurde. Die auf dem Wagen befindliche Besitzerin und ihr Sohn kamen unter den Wagen zu liegen. Der Sohn wurde schwer verletzt und mußte mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht werden. Das Pferd rannte mit der gebrochenen Deichsel weiter und wurde erst auf der Wienerstraße zum Stehen gebracht.

(Ueberfahren.) Vorgestern mittags wurde ein Marienplage der acht Jahre alte Schullnabe Johann Belc von einem Fiakerwagen überfahren. Der Knabe wurde mit linken Fuße leicht verletzt.

(Aus Abbazia) wird uns gemeldet, daß Großherzog Adolf von Luxemburg, Herzog von Nassau, mit Gemahlin und Gefolge am 28. d. M. nach dreizehntägiger Aufenthalt von Abbazia abgereist ist. — Für die Wabesitzung die heuer infolge des Rückschlages schon etwas hinausgeschoben ist, sind alle Vorbereitungen im Gange. Die Wabesitzung internationalen Schlafwagen-Gesellschaft werden im Besonderen gefest; man sieht auch schon täglich zur Mittagszeit einige Kurgäste baden. — Die Schwimmerriege plant große Wabesitzung, die während des Tages und des Abendes zur Ausföhrung gelangen sollen.

(Kurliste.) In Krupina-Töply sind in der Zeit vom 13. bis 24. d. M. 159 Personen zum Kurgebrauche getroffen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Kostand als Plagiator?) Die Aufföhrung von Staaten vom Richter Kofhsaat verboten worden. Kofhsaat spielte dort Kostands „Cyrano“ eine Zeitung hindert. Vor drei Jahren aber reichte S. Groß aus Chicago eine Klage ein und erklärte, er hätte früher ein Stück „The Merchant Prince of Corneville“, geschrieben, welches das Kostands Stück gegründet wäre. In beiden Stöck habe der Held eine große Nase, die Werbung geschähe durch Stellvertretung, und es gäbe noch andere Parallelen. Richter Kofhsaat erklärte nun jetzt den Fall für berechtigt und daraufhin wurde das Verbot der Aufföhrung des Stückes in den Vereinigten Staaten erlassen.

(Gabriele d'Annunzio's Zukunftspläne.) Gabriele d'Annunzio machte einem Redakteur der „Corriere“ interessante Mitteilungen über seine Zukunftspläne. Zunächst denkt d'Annunzio an die längst angelegte Errichtung seines antiken Theaters in Albano, das nationalen Museentempel werden und mit dem musikalischen Ministerium „König Ruma“ eröffnet werden soll. Die italienischen zum Bau des Theaters liegen bereit. Zur Aufföhrung kommen nur Stücke, die verschiedene Phasen der Weltgeschichte behandeln, vor allem die Trilogie der „Francesca da Rimini“ und „Sigismondo Malatesta“ bringt. Die lehrerwähnten Tragödien wird Eleonora Dufe schon in ihrer nächsten Amerikaturnee spielen. Ferner wird d'Annunzio dort die Hauptereignisse der Florentiner Geschichte, des Religionstriege, Mailand vor dem Jahre 1000, die „Jagd der Diana“ 45.000 Mart, „Rasender Roland“ 40.000 Mart, „Hoffnung“ 30.000 Mart, „Venus Anabannung“ 15.000 Mart zc.

(Wie Arnold Böcklins Bilder jetzt zu sehen.) Das Gemälde „Frühlingshymne“ erzielte den Preis von 65.000 Mart, „Sommertag“ und „Centaur in der Dorfschmiede“ je 80.000 Mart und „Meeresidyl“ 100.000 Mart. Der jetzt in Hamburg ausgestellte Nachlass repräsentiert einen Wert von 400.000 Mart. Auf die großen Gemälde „Der Krieg“, „Dichtung und Malerei“ fallen je 80.000 Mart, „Jagd der Diana“ 45.000 Mart, „Rasender Roland“ 40.000 Mart, „Hoffnung“ 30.000 Mart, „Venus Anabannung“ 15.000 Mart zc.

(Planinski Vestnik.) Inhalt der 5. Nummer: 1.) Ivan Repotoj: Ein neues Ausflugslokal nach Obertrai. 2.) Dr. Fr. Tomincet: Ein Tag im Grinavegegebiet. 3.) Juraj Lubič: Durch die freieschweizer und Umgebung auf dem Fahrrad. 4.) Vereinstrententassungen. 5.) Literatur.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Der Krieg in Südafrika.

London, 29. Mai. Der gestern abends eilig einberu-

London, 29. Mai. Im Unterhause erklärte der erste

Graafreinet, 29. Mai. Das Kommando Malan

Pretoria, 29. Mai. Gouverneur Milner ist heute

Kuba.

Havana, 29. Mai. Präsident Palma hat an den

Wien, 29. Mai. An der heutigen Frohnleichnam-

Petersburg, 29. Mai. Wie „Rovoje Bremja“ aus

Die p. t. Abonnenten der Laibacher Zeitung,

Ausweis über den Stand der Tierseuchen

Es herrscht:

Erloschen:

k. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 28. Mai 1902.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Poppe, Dr. H., Die Tatsachen über den Alkohol, K 6.

Sölders Handbuch der älteren und neueren französischen

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr &

Verstorbene.

Am 27. Mai. Jeanette Beschko, Hausbesitzerin, 49 J.,

Im Zivilspitale.

Am 23. Mai. Stefan Peteani, Einwohner, 83 J.,

Lottoziehung vom 29. Mai.

Brünn: 14 13 38 74 26.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Mittwoch 16.4° und

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Verfahren der Bezirksgerichte

zur grundbücherlichen Durchführung der durch öffentliche Weg- und Wasserbau-Anlagen

In Beispielen dargestellt von Dr. Edmund Bonsek. Preis 1 K.

Im grossen Saale der Tonhalle. Samstag, den 31. Mai, und Sonntag, den 1. Juni,



Occultismus, Spiritismus, Psychologie, Sonnambu-

Für Magenranke, denen die leichteste Nahrung

Tropon-Eiweiss

Man beachte die Gebrauchsanweisung in den Paketen.

Soeben erschien: Die

Lebensführung im hohen Alter.

Vom Primararzt Dr. J. Hermann. Preis K 1.80.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Rassereine Puppies langhaarige Bernhardiner und drahthaarige Foxterriers

(letztere bestes Schlieferblut), von höchstprä-

Theresia Eugel gibt im eigenen sowie im

Albert Pugek

Adjunkten der Krainischen Sparkasse, welcher heute um halb 9 Uhr vormittags nach

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme,

Jeanette Beschko

geb. Böhmman-Globotschnig, Hausbesitzerin,

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kurse an der Wiener Börse vom 28. Mai 1902.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Table with multiple columns: Allgemeine Staatsschuld, Som Staate zur Zahlung übernommene Eisen-Prior. Obligationen, Pfandbriefe etc., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, Verzinsliche Lose, Unverzinsliche Lose, Aktien, Transport-Unternehmungen, Industrie-Unternehmungen, Banken, Privat-Depots (Safe-Deposits), Valuten.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, including services like Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, etc., and Privat-Depots (Safe-Deposits).

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 121.

Freitag den 30. Mai 1902.

(2071) 3-1 J. 760 B. Sch. R. Konkurs-Ausschreibung. An der dreiklassigen Volksschule in Tschermoschnitz wird eine Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Edikt. Vom k. k. steiermarf. - karntn. - train. Oberlandesgerichte in Graz wird bekannt gemacht, da das k. k. Landesgericht Laibach die Erhebungen zur Ergänzung des dortigen Grundbuches durch Eintragung der noch in keinem üblichen Buche vorhandenen Liegenschaft, als: Grundparzelle Nr. 81/6 der Katastralgemeinde Krafauervorstadt in die bereits bestehende Einlage B. 29 gepflogen und die Eintragung dieser Liegenschaften in die vorbezeichnete Grundbucheinlage verfügt hat.

(2075) 3-1 J. 1082/02. Kundmachung. Im Grunde des § 58 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, und des Art. 38, Z. 4, Absatz 2 der Vollzugsvorschrift zum I. Hauptstücke dieses Gesetzes wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, da die Erwerbsteuerregister, enthaltend die Angehörigen der Steuergefellschaften III. und IV. Klasse des Veranlagungsbezirktes Voitsch fertiggestellt sind und vom 30. Mai 1902 angefangen durch 14 Tage täglich während der gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei des hierortigen Steuerreferenten zur Einsicht jedes Erwerbsteuerepflichtigen aufliegen werden.

aufgefordert, ihre diesfälligen Anmeldungen, und zwar jene, welche sich auf die Befreiungsrechte unter b) beziehen, in der im § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise längstens bis zum letzten September 1902 bei dem k. k. Landesgerichte in Laibach einzubringen, widrigens da Recht auf Geltendmachung der anzumeldenden Ansprüche denjenigen dritten Personen gegenüber verwirkt wäre, welche bücherliche Rechte auf Grundlage der in dieser neuen Grundbuchs-Einlage enthaltenen und nicht bestrittenen Eintragungen in gutem Glauben erwerben.

An der Verpflichtung zur Anmeldung wird dadurch nichts geändert, da das anzumeldende Recht aus einem auer Gebrauch tretenden üblichen Buche oder aus einer gerichtlichen Erklärung ersichtlich oder da ein auf dieses Recht sich beziehendes Einschreiten der Parteien anhängig ist. Eine Wiedereinsetzung gegen das Verfaumen der Eintragsfrist findet nicht statt, auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig. Graz am 6. Mai 1902.

(1623) 3-3 Nc. 272/2. Oklic. Pri zemljiscu Janeza Oblaka iz Dobraeve v lo. st. 5 kat. ob. Dobraevo kot glavnem vloku in pri vlo. st. 111 kat. ob. Luna kot sovloku vknjiena je zastavna, oziroma zvrsilna, zastavna in nadzastavna pravica za terjatve: 1.) Elizabete Sterlitz iz izroilne pogodbe z dne 16. septembra 1805 v znesku 955 gold. 48 1/4 kr. konv. velj. s prip. 2.) Barbare Wogathey, roj. Schust, iz enitne pogodbe z dne 24. junija 1809 na doti v znesku 235 gld. 44 1/4 kr. konv. velj. in na zaenilu v znesku 144 gld. 03 1/4 kr. konv. velj. pisma z dne 7. oktobra 1811 v znesku 400 gld. konv. velj. s prip. 3.) Valentina Mlinar iz dolnega pisma z dne 17. marca 1815 v znesku 62 gld. konv. velj. s prip. 4.) Luketa Wogatai iz zapisnika z dne 31. maja 1816 v znesku 332 gld. 44 kr. konv. velj. s prip. 5.) Jozeta Votrin iz sodbe z dne 24. marca 1818 in cesije z dne 24. oktobra 1818 v znesku 1066 gld. konv. velj. s prip. 6.) Jozeta Votrin iz sodne poravnave z dne 24. oktobra 1818 v znesku 1140 gld. konv. velj. s prip. 7.) Tomaza Grosel iz dolnega pisma z dne 25. oktobra 1826 v znesku 210 gld. konv. velj. s prip. 8.) Barbare Kristan iz dolnega pisma z dne 31. decembra 1826 v znesku 360 gld. konv. velj. s prip. 9.) Jerneja ust iz poravnave z dne 10. maja 1828 v znesku 50 gld. konv. velj. s prip. 10.) Tomaza Grosel iz dolnega pisma z dne 25. oktobra 1826 v znesku 210 gld. konv. velj. s prip. 11.) Luketa, Marije, Bostjana in Valentina Kavi iz sodbe z dne 26. avgusta 1828 in z dne 26. junija

1829 v znesku 584 gld. 27 kr. konv. velj. s prip. 13.) Katarine Wogathey iz enitne pogodbe z dne 27. oktobra 1842 v ostalem znesku 127 gld. 43 1/4 kr. konv. velj. s prip. 14.) Tomaza Osenk iz enitne pogodbe z dne 27. oktobra 1842 in v znesku 172 gld. 16 1/2 kr. konv. velj. s prip. Na predlog dotinega posestnika se uvede glede teh terjatev amonitionisti, ki si lastijo kake pravice opozicije, teh terjatev, da naj te pravice opozicije, do 1. julija 1903. C. kr. okrajno sodie v Laibach, odd. II, dne 19. aprila 1902.

Edikt. Vom k. k. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gemacht, da am 24. Mai 1902 zu Laibach, Begagasse Nr. 2, die Hinterlassung einer letztwilligen Testamentsordnung der am 22. September 1842 in Rotterdam geborene holländische Unterthan, Privatier Josef Milschke verstorben ist. Da diesem Gerichte unbekannt ist, ob und welchen Personen auf Verlassenschaft ein Erbrecht oder Ansprüche zustehen, so werden alle Erben oder Gläubiger, welche reichliche Staatsbürger oder im reichlichen Staate sich aufhaltende Personen sind und Ansprüche auf den Nachlass stellen zu können glauben, aufgefordert, binnen drei Monaten vom Datum des Edictes an zu dem hiesigen Gerichte anzukommen, dringens der Nachla an die zuständige Gerichtsbehore oder die derselben zur Uebernahme des Nachlasses gehörig legitimierte Person gefolgt werden würde. R. k. Bezirksgericht Laibach, am 10. Mai 1902.

C. kr. okrajno glavarstvo Logatec, dne 9. maja 1902. 1. V zmislu § 58. zakona z dne 25. oktobra 1896, dr. zak. st. 220, in lena 38, st. 4, odstavek 2, izvritvenega predpisa k I. poglavju tega zakona se javno razglaa, da so pridobninski vpisniki (registri), obsezajoi pripadnike davnih drub III. in IV. razreda v priredbenem okraju Logatec dogotovljeni, in da bodo poenski z dnem 30. majem 1902 skozil 14 dni vsaki dan ob navadnih uradnih urah v pisarni tukajnjega davnega referenta razgornjeni na vpogled vsakemu pridobninskemu zavezanecu. C. kr. okrajno glavarstvo Logatec, dne 9. maja 1902. 1.